

Berlin, am 12. August 1919

Lieber Freund.

Unsere gestrige Unterhaltung wegen der Streikepidemie ^{der Kohlenarbeiter} beschäftigt mich noch weiter. Könnte man nicht den nachfolgend näher bezeichneten Weg einschlagen.

Die Anwendung irgendwelcher brutalen Mittel erscheint mir ausgeschlossen. Dann wäre es vielleicht möglich, durch Aufklärung vorzugehen. Man müsste geeignete Kräfte gewinnen, die sich eines guten politischen Rufes erfreuen, womöglich solche Personen, gegen die vorzugehen auch die Unabhängigen zunächst wenigstens ein gewisses Bedenken tragen würden, und diese Personen müssten den Bergarbeitern aufklärende Vorträge halten, ihnen klar machen, dass die Streiks in ihrer schliesslichen Rückwirkung auch die Lage der Bergarbeiter auf das Verhängnisvollste beeinflussen müssten.

Es wäre ja denkbar, Redner, die solche Vorträge zu halten in der Lage sind, in die Bergarbeiterdistrikte zu senden. Das wäre das Einfachste, aber wie mir scheint, nicht das Zweckmässigste. Mir erschiene es nützlicher, dass die Bergarbeiter in einer näher zu bezeichnenden Methode Delegierte etwa nach Weimar oder nach Berlin entsenden und dass dann vor diesen Delegierten entsprechende aufklärende Vorträge gehalten werden aber mit den Delegierten auch Diskussionen stattfinden,

um Unklarheiten aufzuklären und entgegenstehende Anschauungen zu berichtigen. Findet solch eine Aussprache in Weimar oder in Berlin statt oder auch in einem anderen grösseren Zentrum ausserhalb des Bezirkes der eigentlichen Berufstätigkeit der Betreffenden, so macht man damit, zunächst wenigstens, die verhetzende Tätigkeit Aussenstehender unmöglich und werden alsdann am Schlusse des Vortragszyklus entsprechende Resolutionen gefasst, so sind auf diese Weise auch die Teilnehmer an der Veranstaltung zunächst festgelegt.

Sehr viel kommt natürlich auf die Auswahl der Delegierten an. Ich glaube, man sollte auf jede Gefahr hin eine freie Wahl stattfinden lassen. Kommen denn zum Teil auch ungeeignete Elemente, so bleibt doch die Hoffnung bestehen, dass sie unter dem Einfluss ^{siehe auch!} des Milieus in Berlin oder wo sonst zur Vernunft gebracht werden. Ernennet man hingegen die zu Entsendenden, so bringt man sie von vornherein um jeden Kredit.

Ob ein Versuch, wie ich ihn vor schlage, einen grösseren oder geringeren Erfolg hat, ist schwer zu sagen; aber man sollte ihn machen. Jedenfalls wird ein solches Vorgehen geschickt in Scene gesetzt, die öffentliche Meinung in ihrer Gesamtheit günstig beeinflussen. Dieses Vorgehen zu diskreditieren, das besten demokratischen Traditionen entspricht, wäre, wie ich glaube, schwer und für die, die es versuchen, gefährlich.

Man appelliert an die Einsicht der in Betracht kommen-
den Kreise. Das ist in jedem Falle ein Standpunkt, den ^{billigen} ^{Stimmen!}
die öffentliche Meinung billigen wird.

Ich würde mir denken, dass die Konferenz etwa
3 - 4 Tage, um die Einwirkung ausgiebig zu gestalten,
dauern sollte. Es müsste ein einleitender Vortrag gehalten
werden, klar und präzise über die Bedeutung der Kohlen-
förderung für das gesamte Wirtschaftsleben Deutsch-
lands. Sodann ein zweiter Vortrag über die wirtschaftliche
Lage Deutschlands, die durch den Friedensvertrag
geschaffen ist. Das könnte den ersten Vormittag ausfüllen.
Am Nachmittag Diskussion, Anfragen, Antworten. ^{Am} ^{Abend}
zweiten Tage Vortrag über die Lage der Kohlenförderung, ^{Frankfurt} ^{was?}
wie sie sich jetzt ~~gestaltet~~ ^{gestaltet} hat und zwar mit besonderer
Berücksichtigung der einzelnen Kohlenreviere. Anschlies-
send am Vormittag resp. auch am Nachmittag Besprechung
der besonderen Verhältnisse in den einzelnen Revieren.

Dritter Tag: Vorschläge aus der Versammlung,
was für ~~die~~ einzelnen Reviere zur Besserung der Lage
der Bergarbeiter geschehen könnte. Ausgiebige Diskussion
unter Zuhilfenahme des Nachmittags.

Vierter Tag: Die Referenten resumieren das
Ergebnis der bisherigen Verhandlungen. Auch bei dieser
Gelegenheit wird sich eine weitere Diskussion ergeben.

Am Nachmittag Feststellung des Endergebnisses
und wenn irgend durchführbar, Annahme einer verständigen
Resolution, die die Rechte und Pflichten der Bergarbeiter

Strebte nicht immer ausreichten, wenn man den
stärksten Herren eine kleine Fehar geschickter
in. In, doch eines, "Spezialblätter" einmüßte, "Sind die
, öffentliche Meinung" sollte es einer "Friedenswesen
Strebte, doch eines, "Spezialblätter" einmüßte, "Sind die
, öffentliche Meinung" sollte es einer "Friedenswesen
Strebte, doch eines, "Spezialblätter" einmüßte, "Sind die
, öffentliche Meinung" sollte es einer "Friedenswesen

- x. oder besser gesagt: auf dem einer "Spezialblätter" einmüßte, "Sind die
, öffentliche Meinung" sollte es einer "Friedenswesen
Strebte, doch eines, "Spezialblätter" einmüßte, "Sind die
, öffentliche Meinung" sollte es einer "Friedenswesen
Strebte, doch eines, "Spezialblätter" einmüßte, "Sind die
, öffentliche Meinung" sollte es einer "Friedenswesen

klarstellt.

Ich könnte mir denken, dass bei geschickter Auf-
machung ein solches Parlament der Bergarbeiter des Ein-
drucks auf die gesamte öffentliche Meinung nicht verfeh-
len wird und Streiks sind nach meinen Erfahrungen fast
immer aussichtslos, sobald sich die öffentliche Meinung
einigermassen einheitlich gegen die Streikenden stellt.
Diese Einheitlichkeit der öffentlichen Meinung müsste
durch die Verhandlungen dieses Bergarbeiterparlamentes
herbeizuführen versucht werden. Dabei dürfte man nicht
in beliebiger deutscher Manier die ganze Veranstaltung
nüchtern und eindrucklos arrangieren. Sie müsste in
grossen Zuschnitt unter würdigen Formen mit einer ge-
wissen Grossartigkeit in Szene gesetzt werden. Auf die-
se Weise würde es möglich sein, alle jene Elemente in
den Hintergrund zu schieben, die nichts als lokale
Schreier sind.

Vielleicht erwägen Sie, lieber Freund, ein-
mal diesen Vorschlag und wenn er Ihnen scheint, könnte
man ihn direkt bei der Regierung oder auch in der Pres-
se weiter verfolgen.

Was den Antisemitismus in Berlin anbetrifft,
so möchte ich auf meinem ursprünglichen Standpunkt stehen
bleiben. Es hat wenig Sinn, ein paar harmlose Kolporteur-
e auf der Strasse zu packen, zu verurteilen und sie
von der Strasse zu verbannen. Die Antisemiten, die Kon-
servativen würden wegen Vergewaltigung schreien und die
Unabhängigen, die bisher den Antisemiten scharf zu Leibe

gehen, würden es dann auch es vorziehen, gegen die Noske-Tyrannei zu donnern. Auf diese Weise würde wohl nichts genützt werden, aber von ausserordentlicher und einschneidender Bedeutung würde es sein, wenn es gelänge festzustellen, woher der starke Geldstrom kommt, der die Kassen der Antisemiten füllt. Ich glaube zu wissen, dass Grossgrundbesitz und Schwerindustrie den Antisemitismus unter grossen Geldopfern benutzen, um eine gewalttätige Truppe zusammenzubringen, die sich sowohl gegen die sozialdemokratischen Arbeiter, als gegen die Demokraten benutzen lässt, die in beiden Parteien sprengend wirken kann. Würde es gelingen, diese Machenschaften aufzudecken, so könnte das von sehr grossem politischem Nutzen sein. Ich bin fest davon durchdrungen, dass hinter der antisemitischen Bewegung Kräfte stehen, denen es ausserordentlich unbequem sein würde, sich öffentlich produzieren zu müssen. Ich glaube, es könnte ein schwerer Schlag geführt werden, wenn es gälänge, diese Elemente an den Pranger zu stellen. Es geschieht auf diesem Gebiet schon das Menschennögliche, wenn aber auch zuverlässige Regierungskräfte für eine derartige Enthüllung ^{zur Ver-}fügung gestellt werden könnten, so wäre das besonders erwünscht.

Vielleicht erscheint Ihnen die eine oder andere Anregung in meinem Briefe der weiteren Verfolgung wert. Teil ^{steht zur Verfügung}
Freundlichsten Gruss, zugleich an Ihre Frau und Ihre Söhne. Wie stets

Ihr

Prater.